

## 1. Das Papstthum auf dem Gipfel seiner Macht.

Unser voriges Büchlein über die Kirchengeschichte führte den Titel: „Die Zeit des allmählichen Verfalls.“ Es zeigte uns, wie vom siebenten bis zum elften Jahrhundert die Kirche Christi durch das Schwert der Mohammedaner von Außen und durch die vielen Mißbräuche und Sünden im Innern derselben verwüestet ward. Auf diese traurige Zeiten folgten noch traurigere. Unwissenheit, Lasterhaftigkeit und Menschenknechtschaft nahmen überhand. Das Licht schien gänzlich zu erlöschen, wie eine schwarze Nacht lagerte sich das Verderben über die Gemeinde Gottes, und ein Christ aus der ersten apostolischen Zeit würde sie in dieser ausgearteten Gestalt schwerlich wieder erkannt haben. Doch — völlige Nacht konnte es in der Kirche Christi nicht werden, denn ihr Herr und Haupt hatte verheißen: „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen!“ Still und allmählig wurde eine neue, bessere Zeit vorbereitet, theure Männer Gottes traten auf und erhellten, gleich Sternen, die finstre Zeit, bis ein neuer Tag anbrechen konnte. Darum heißt unser Büchlein, das uns in diese Zeiten hineinführt: Die Nacht und die Morgenröthe.

Als die erste traurige Erscheinung in dieser dunklen Zeit begegnet uns die immer noch wachsende Macht des Papstthums. Die römischen Bischöfe waren schon seit Jahrhunderten so angesehen, daß sie das allgemeine Vertrauen der Christenheit genossen, und daß ihre Entscheidung in geistlichen Sachen das größte Gewicht hatte. Ehrfurchtsvoll nannte man sie: Lehrer der Welt und allgemeine Väter (Päpste). Doch war ihre Gewalt in geistlichen Angelegenheiten durch die Bischöfe beschränkt, und in weltlichen Dingen der Macht des Kaisers unterworfen. Seitdem aber Pipin, der Frankenkönig, den Päpsten ein